

Daniele Ganser: „Warum ist in der Ukraine ein Krieg ausgebrochen?“ am 12.09.22 in Owingen, von Ruth Meishammer

Die Sonne strahlt in die Fenster des Kultur-O hinein und die Stimmung ist bestens unter den Menschen, die an diesem Montagnachmittag in Scharen in das große Owinger Kulturzentrum strömen, weil sie eine der begehrten Karten ergattert konnten. Lange bevor sein Vortrag beginnt, steht Daniele Ganser drinnen im Foyer neben dem großen Büchertisch der Überlinger Buchhandlung „Odilia“ und erfüllt die Wünsche einer ganzen Reihe von Fans, die nicht nur eines seiner Bücher signiert haben möchten, sondern auch gerne Arm in Arm mit ihm in die Kamera strahlen. Mit großer Geduld und gut gelaunt erfüllt der Schweizer Historiker und promovierte Philosoph all diese Wünsche.

In Überlingen hält Ganser nicht zum ersten Mal einen Vortrag, aber einen Andrang wie heute hat es noch nie gegeben: Zwei Vorträge hintereinander wird Ganser an diesem Montag halten, insgesamt 800 Karten hat die *Stattzeitung.org* als Veranstalterin im Vorfeld verkauft. Werbung wie Ganser sie im bayrischen Bad Aibling, einem seiner nächsten Vortragsorte, bekommen hat, war am Bodensee gar nicht nötig: Dort, in Bad Aibling, hatte der Bürgermeister seine Bürger dazu aufgerufen, dem Vortrag von Ganser fernzubleiben, woraufhin wenig später Karten für gleich drei Vorträge ausverkauft waren. Hier in Owingen hatte Bürgermeister Henrik Wengert keinen Anlass gesehen, den VeranstalterInnen Steine in den Weg zu legen, auch wenn ihm dies von Vertretern der lokalen Presse nahegelegt worden war.

Beim Blick durch die Reihen des randvollen Saals überrascht die bunte Mischung der ZuhörerInnen. Gewiss: Die Mehrheit der Menschen dürften die 50 überschritten haben und zur älteren Fangemeinde von Ganser gehören. Die meisten, die ich anspreche, haben bereits Vorträge des Historikers auf Youtube gehört und seine Bücher gelesen. Doch man sieht auch etliche jüngere Menschen: Zwei junge Männer aus Sigmaringen haben zuvor noch nie von Daniele Ganser gehört. Ein „Kollege“ hat sie auf den Vortrag aufmerksam gemacht. Zusammen mit ihrem Freund sind sie schlichtweg deshalb hier, weil sie politisch interessiert sind und sich Antworten auf die Frage erhoffen, warum in der Ukraine ein Krieg ausgebrochen ist. „Gültige Wahrheiten“, wie der eine von ihnen es formuliert, erwarten sie nicht.

Nach einer kurzen Einführung von *Stattzeitungs*-Gründerin Stef Manzini und überwältigendem Begrüßungsapplaus betritt Daniele Ganser die Bühne und beginnt mit einem Vortrag, der bewusst nicht viele Vorkenntnisse der jüngeren Geschichte voraussetzt und der dadurch trotz der Komplexität der Materie für jedermann gut verständlich ist.

Neben allen historischen Details und Belegen, die Ganser im Laufe des anderthalbstündigen Vortrags vorbringen wird, um den Anteil der USA am aktuellen Konflikt aufzuzeigen, steht ein schlagkräftiges Argument im Zentrum seines Vortrags: Es ist das Einmaleins der Friedens- und Konfliktforschung, das jeder Erzieher und jede Grundschullehrerin beherrschen sollte, wenn er oder sie zur Deeskalation von Konflikten beitragen möchte: Bei jeglichem Übergriff, den man im Kindergarten oder in der internationalen Politik beobachtet, ist es wichtig, sich niemals mit der Verurteilung des Angreifers zu begnügen, sondern immer auch die Vorgeschichte eines Angriffs in den Blick zu nehmen. Sonst würden sich Konflikte nicht befrieden lassen.

Und so unternimmt Ganser einen historischen Rückblick in die jüngere Geschichte des Ost-West-Konflikts, dessen zentraler Schauplatz einst Deutschland war und aktuell die Ukraine ist. Er legt schlüssig dar, was jedermann in Geschichtsbüchern und Archiven nachrecherchieren kann: Dass die Russen nach der Wiedervereinigung 500.000 Soldaten aus der ehemaligen DDR abzogen, während die US-Amerikaner ihre Soldaten in Westdeutschland stationiert ließen. Dass Gorbatschow dem

Beitritt Deutschlands zur Nato zustimmte und im Gegenzug erwartete, eine weitere Ausdehnung der Nato in Richtung Russland würde unterbleiben. Ganser spricht von einem Versprechen, das der damalige US-Außenminister James Baker am 9. Februar 1990 gegeben habe, als er zu Gorbatschow nach Moskau reiste und führt als Beleg ein Baker-Zitat aus dem US-amerikanischen *National Security Archive* an, in dem sich in der Tat eine entsprechende Aussage im Protokoll findet.

Ganser reklamiert nicht die Wahrheit für seine Ausführungen. „DIE Wahrheit gibt es in dem Sinne nicht, es gibt einfach verschiedene Perspektiven“, sagt er. Wie jeder andere wähle auch er die Fakten und Quellen aus, die er anführe. Wenn Ganser im weiteren Verlauf seines Vortrags die Geschichte des Ukraine-Konflikts ab 2014 darstellt, um die massive Einflussnahme der USA zu belegen, so ist er auch hier selektiv und nimmt eine Bewertung vor, die man nicht teilen muss. Ein Beispiel: Ob das geleakte Telefonat von 2014, in dem die US-Europabeauftragte Victoria Nuland dem damaligen US-Botschafter in Kiew Ansagen zur Zusammenstellung des neuen Regierungsteams machte, ein triftiger Beweis für einen US-initiierten Putsch in Kiew ist, sei dahingestellt. Ein Hinweis auf die massive Einflussnahme der USA ist es aber allemal. Ähnliches gilt für Gansers Einschätzung der Rolle des ultranationalistischen Asow-Bataillons oder der bis heute unbekanntes Scharfschützen des Maidan, über deren entscheidende Rolle beim Umsturz in Kiew renommierte ARD-Magazine wie *Monitor* oder *Panorama* damals, 2014, durchaus noch kritisch berichteten.

Ganser wundert sich, dass Kritik am US-Imperialismus, wie er sie übt und wie sie noch vor ein paar Jahren von sämtlichen Vertretern linker Kreise geübt wurde, plötzlich fast gänzlich aus der Öffentlichkeit verschwunden ist. Er wundert sich auch, dass seine persönliche Kernbotschaft für eine Befriedung dieses und anderer Konflikte noch vor einem Jahr auf den Wahlplakaten der Grünen stand: „Keine Waffen und Rüstungsgüter in Kriegs- und Krisengebiete!“

Bei allem Kopfschütteln und Wundern scheint dem vielgeschmähten Ganser (siehe dazu Artikel Nr. 2) die humorvolle und zugewandte Einstellung zu den Menschen nicht abhanden geraten zu sein: „Auch Anna-Lena gehört zur Menschheitsfamilie!“, wirbt Ganser bei seinen zum Teil skeptisch blickenden ZuhörerInnen. Es sei ein „Irrtum“ anzunehmen, „der andere sei das Böse und müsse ausgelöscht werden.“ Gewalt sei nie mit Gewalt auszulöschen. „Das geht nicht.“

Als Ganser seinen Vortrag beendet, erntet er tosenden Applaus und gut zwei Drittel der ZuhörerInnen erheben sich begeistert klatschend von ihren Plätzen.

Wie sie den Vortrag fanden, möchte ich von den zwei jungen Männern aus Sigmaringen wissen, die Ganser vorher gar nicht kannten. „Auf jeden Fall interessant“, meinen sie bedächtig und es hat den Anschein, als müssten sie erst ein bisschen darüber nachdenken. Ihr Freund, der 23jährige Constantin Lex aus Langenensling, wirkt entschiedener: „Für mich ist Ganser genau das, was ich suche, weil er beide Seiten objektiv darstellt und nicht nur eine.“

Damit spricht der junge Langenenslinger vielen BesucherInnen aus dem Herzen – Menschen, die einerseits Antworten auf die Frage nach den Hintergründen des Ukraine-Krieges suchen, die es aber vor allem dürstet nach einem politischen Diskurs, der schon so lange fehlt.